

diplomatischen Zwecken verwendet) den Auftrag, ein anderes Kabinet zu bilden, das vier Tage später in Wirksamkeit trat.

Die immer größer werdende Zügellosigkeit des Volkes, ja die eingetretene beinahe vollständige Gesetzlosigkeit hatte endlich doch selbst entschiedenen Fortschrittmännern die Augen geöffnet und man fing an sich über die drohenden Gefahren klar zu werden. Deswegen setzten alle ordnungsliebenden Leute auf den gewandten und entschiedenen Grafen Rossi, der jetzt eben an die Spitze der Verwaltung getreten war, ihre Hoffnung. Allein man täuschte sich, zwar nicht in seiner Person; aber doch in der Möglichkeit, die Ordnung wiederherzustellen; es fehlte an den Mitteln.

Zwar waren viele unruhige Köpfe auf den „Kreuzzug gegen die Barbaren“ ausgezogen, allein auch die treuen Schweizerregimenter hatten mit marschiren müssen, und so sah sich auch Rossi außer Stand, zu helfen, obwohl ihm der ehemalige österreichische General Zuchi*) als Kriegsminister zur Seite stand, der vergeblich bemüht war, die gesunkene Kriegszucht wiederherzustellen.

Die wiederzusammentretenden römischen Kammern hielten am 14. Nov. eine Vorberathung, wobei Sterbini den Ministerpräsidenten mit so schonungsloser Hestigkeit angriff, und seinen Charakter wie seine Thätigkeit in so empörender Weise verdächtigte, daß diese noch nie gehörte freche Sprache selbst in Rom Aufsehen machte. Es sollte damit wohl zum voraus der beschlossene Mord Rossi's gerechtfertigt werden, der als er am folgenden Tage, Nachmittags um 2 Uhr sich in die Sitzung der Abgeordneten begab, auf die Treppe des Ständehauses, an derselben Stelle, wo Cäsar verblutete, durch den Dolch eines gedungenen Mörders am Halse so gefährlich verwundet wurde, daß er wenige Minuten darauf sein Leben aushauchte. Der Mörder wurde von dem Pöbel auf den Schultern herumgetragen, das blutige Messer voran, während die Speranza d' Italia (die italienische Hoffnungsschaar) patriotische Lieder sang.

*) Er war kurz vorher aus einem österreichischen Staatsgefängniß entkommen.